Musiksommer am Zürichsee — Musik an den schönsten Orten rund um den Zürichsee.

www.musiksommer.ch

2 1

Hauptsponsoren

KÜHNE-STIFTUNG

Zürcher Kantonalbank

Unterstützt durch Rapperswil-Jona

GENOSSAME LACHEN

Mai — Okt.

Gestaltung: atelierjaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Zeitreisen

Abendprogramm

2 1

Musiks^mmer am Zürichsee

«Ach wie flüchtig, ach wie nichtig…»

Das Cembalo weist eine gebrochene Biographie auf. Für etwa ein Jahrhundert lang, und zwar ausgerechnet für jenes, das für unser heutiges Musikverständnis wohl am prägendsten ist, war es fast völlig von der musikalischen Bildfläche verschwunden.

Ein Cembalokonzert scheint also ganz selbstverständlich eine Zeitreise zu sein. Eine Reise zurück in eine Zeit, die noch nichts gehört hatte von Sonatenhauptsatz, Funktionstheorie oder Tristan-Akkord. Doch wie unbefangen mag uns diese Zeitreise gelingen? Und nimmt nicht jeder Zeitreisende sein ganz eigenes Reisegepäck an Erlebnissen, Erfahrungen und Erwartungen mit?

Wenn wir uns heute für eine Stunde auf die Klangwelt des Cembalos einlassen, so kann diese nicht nur die Klangwelt des Barocks sein. Immer hören wir mit, wie das 20. Jahrhundert die Klanglichkeit des Instruments neu für sich entdeckt hat – in alter wie in neuer Musik.

Die drei Werke des 20. Jahrhunderts, die heute erklingen, nehmen ganz offensichtlichen Bezug auf das reichhaltige historische Repertoire des Instruments. Alle Komponisten fügen diesen Einflüssen aber etwas Hochaktuelles hinzu. So wird das Instrument selbst zum Zeitreisenden, und wie viele seiner barock gedrechselten Beine dabei noch in der Vergangenheit stehen bleiben, mag jeder beim Zuhören für sich selbst entscheiden.

Ferruccio Busoni, als Pianist und Bach-Interpret noch ganz ein «Romantiker», findet als Komponist in der Hinwendung zu alten Formen den Weg an den Rand der Tonalität. Und das Cembalo geht diesen Weg vielleicht eine Spur unbefangener und nüchterner mit, als es der romantisch vorbelastete Flügel könnte. György Ligeti erdachte mit «Continuum» zunächst eine radikal neue Sicht auf das Cembalospiel, bevor er in «Hungarian Rock» seine Idee der stupenden Virtuosität im Gewand eines traditionellen Basso ostinato verwirklicht. Und beim Spielen von Brice Pausets «Préludes» erhält man den Eindruck, dass er sich in besonderer Weise von der Haptik, dem berühmten «touché» der französischen Clavecinisten inspirieren liess.

Aber nicht nur in der Spannung zwischen «alter» und «neuer» Musik können zeitliche Bezüge erlebbar gemacht werden. Auch in den einzelnen Werken selbst manifestieren sich zentrale Ideen von musikalischer Zeitlichkeit. In der Gegenüberstellung von Prélude und Fantasie wird das labile zeitliche Gefüge der freien Improvisation zum komponierten musikalischen Topos. Chaconne und Passacaglia hingegen ordnen den Fluss der unbändigen Spielfreude, der weder Anfang noch Ende zu kennen scheint.

● **Sebastian Bausch**